

Eine nur vermeintliche Lücke unserer Ausbildung

Autor(en): **Brandenberger, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **118 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es scheint mir, wir sollten diese Ansichtsäußerungen auch als solche bewerten und nicht in den Fehler verfallen, ihnen eine Bedeutung beizumessen, welche ihnen in den meisten Fällen gar nicht zukommt. Nur Schwächlinge schielen ständig nach der Meinung anderer, weil sie in ihrer eigenen Überzeugung keine feste Stütze haben. Es bedarf keiner großen Kenntnisse der Geschichte, um festzustellen, daß bleibende Werte von je her nur dort geschaffen worden sind, wo Glaube und Überzeugung Menschen dazu befähigen, die Kritik des Tages zu übersehen, nötigenfalls sogar diejenige der Mehrheit. Ein solches Verhalten kann überheblich sein und damit zur Katastrophe führen, weil es den Fortschritt hemmt; in den meisten Fällen ist es aber dort berechtigt und richtig, wo Unangenehmes getragen und auch gefordert werden muß. Der Zickzack-Kurs als Folge der Konzessionen an die Auffassungen des Tages ist mit dem Sein und Werden einer Armee ebenso unvereinbar, wie er es im Leben des einzelnen Menschen ist.

Eine nur vermeintliche Lücke unserer Ausbildung

Von Oberst E. Brandenberger

Die von Major Zollikofer im Augustheft dieser Zeitschrift zum Thema «Die Ausbildung – ein Problem des Milizoffiziers» angestellten Betrachtungen dürfen in mehrfacher Beziehung nicht unwidersprochen bleiben. Eine *Richtigstellung* ist um so notwendiger, nachdem der fragliche Artikel verschiedentlich auch von der Tagespresse aufgegriffen wurde, ohne dabei zu beachten, daß bereits die eine und andere der Voraussetzungen, von welchen Major Zollikofer ausgeht, keineswegs den Tatsachen entspricht, auf alle Fälle nicht allgemein anerkannt werden dürfte.

Kurz zusammengefaßt sind unsere *Einwände* gegen die Ausführungen Major Zollikofers die folgenden:

1. Einen der konkreten Ausgangspunkte für seine Forderung, es sollte unsere militärische Ausbildung allgemein *noch methodischer* gestaltet und dazu dem *Milizoffizier* eine hinreichend sichere Grundlage vermittelt werden, bildet ohne Zweifel die Behauptung: «Nirgends findet er (nämlich der Milizoffizier) aber eine zusammenfassende *Anleitung* für die Ausbildung und über die anzuwendenden Methoden.» In Tat und Wahrheit verfügt jedoch wenigstens unsere Infanterie – die ja auch Major Zollikofer seinerseits besonders im Auge hat – *seit Jahren bereits* über eine diesbezügliche *Vorschrift*, nämlich die am 15.4.45 erlassenen und, wie uns von zuständiger

Stelle ausdrücklich bestätigt wurde, auch heute noch voll gültigen «*Wegleitungen für die Gefechtsausbildung innerhalb der Infanterieeinheiten*», die seinerzeit als persönliches Exemplar an alle Infanterie-Offiziere abgegeben und allen Kommandanten der andern Truppengattungen als Kdo.Akte überreicht wurden. Auch wenn diese Vorschrift heute vergriffen ist, dürften dennoch alle Einheits- und Bat.Kdt. der Infanterie ohne weiteres über dieselbe verfügen und wird sie bei den Kdo.Akten der übrigen Truppenkommandanten leicht aufzufinden sein. Angesichts des von Major Zollikofer proklamierten allgemeinen Bedürfnisses nach vermehrter Anleitung der Milizoffiziere in der *Methodik* militärischer Ausbildung muß zunächst zum Aufsehen mahnen, wie die erwähnten «Wegleitungen» überhaupt *derart in Vergessenheit geraten* konnten, daß schlankweg behauptet werden kann: «So vielseitig unser Reglementenkasten ist, namentlich nach der technischen Seite hin, so fehlt doch eine zusammenfassende Vorschrift über die Methodik der Gefechtsausbildung», wie es eine Tageszeitung im Anschluß an Major Zollikofers Artikel tut! Es bedeutet dies nicht nur eine gehörige Verkennung der durch den Waffenchef der Infanterie und den Ausbildungschef bereits vor sieben Jahren aufgenommenen Bemühungen um eine *allgemeine* Vertiefung der Ausbildungsmethoden, sondern ist deshalb besonders zu bedauern, weil die erwähnten «Wegleitungen» in ihren allgemeinen Formulierungen nach Inhalt und Form *zum Besten* gehören, was unsere Infanterie an dienstlichen Vorschriften besitzt. Ein Studium der «Wegleitungen», die übrigens mit ihren Grundsätzen *jeder* Bemühung um Gefechtstüchtigkeit schlechthin den Weg weisen, läßt denn auch ohne weiteres erkennen, daß die von Major Zollikofer vermeintlich «entdeckte» Lücke gar *nicht* besteht, die Behebung des Übelstandes, von dem er spricht, bereits 1945 an die Hand genommen und schon damals vorgekehrt wurde, was er uns heute in Nachahmung des englischen Reglements «*Method of instruction*» zu unternehmen empfiehlt. Daß die «Wegleitungen», erstmals gegen Ende des Aktivdienstes herausgegeben, heute in dem oder jenem Punkt und Beispiel anders gefaßt werden könnten, liegt auf der Hand, dürfte sich übrigens in Anbetracht der notwendig gewordenen Neuausgabe den maßgebenden Dienststellen ohne weiteres nahelegen.

2. Gleich wenig trifft aber ebenfalls jene andere Behauptung von Major Zollikofer zu, auf welche er seine Forderung nach vermehrter Einführung der Milizoffiziere in die Methodik der Gefechtsausbildung vorwiegend stützt, nämlich sein Argument: «Im Truppendienst zehren die jungen Milizkader (dazu werden auch die Einheitskommandanten gerechnet!) von ihren Erfahrungen aus den Rekrutenschulen, die sie als Gruppenführer, Zugführer und Kompagniechef bestanden haben», womit (wie auch mit dem

daran Anschließenden) doch mittelbar gesagt wird, eine Anleitung zur Ausbildung erfolge mindestens zur Hauptsache *lediglich* in den Instruktionsdiensten, *nicht* aber ebenso sehr auch im Dienst mit der Truppe, also in den Kadervorkursen und den Wiederholungskursen selber. Demgegenüber ist festzuhalten:

a. *Bereits* bei ihrer *heutigen* Dauer und Organisation bieten die *Kadervorkurse* sehr wohl die Möglichkeit, Fragen der methodischen Gestaltung der Ausbildung zu behandeln, und von dieser Gelegenheit wird denn auch vielfach Gebrauch gemacht, etwa in der Weise, daß am Nachmittag des ersten Kurstages der Regimentskommandant während 2–3 Stunden die Einheitskommandanten, entsprechend die Bataillonskommandanten die Zugführer in dieser Richtung instruieren, überdies die Einheitskommandanten mit ihren Zugführern am zweiten Kurstag vor dem Einrücken der Unteroffiziere die methodischen Gesichtspunkte der Einzelprüfungen sowie der Einzel-, Trupp- und Gruppenausbildung besprechen. Der Umstand, daß hierbei eine eigentliche Übungstruppe nicht zur Verfügung steht, fällt dabei nach meiner Erfahrung nicht entscheidend ins Gewicht, zumal es sehr einfache andere Möglichkeiten gibt, sich die aktive Mitarbeit zu «sichern». Soll schließlich der eine oder andere Punkt durch eine Demonstration verdeutlicht werden, wie es sich vor allem für die *unteren* Stufen als nützlich erweisen kann, so lassen sich entsprechende Musterbeispiele ohne weiteres in die während des Wiederholungskurses selber erfolgende *Kaderausbildung* einbauen.

b. Dazu kommt, daß – sicher bis zur Stufe der Einheit – *jede* Gefechtsübung im *größern* Verband nach Anlage, Durchführung und Auswertung auch in *methodischer* Beziehung ein *Vorbild* für entsprechende Übungen im *kleineren* Verband darstellen kann und soll. Nachhaltiger und eindrucklicher als auf jedem andern vermag auf diesem *direkten* Weg beispielsweise der Bataillonskommandant durch die Art, wie *er* Gefechtsübungen und -schießen mit den Füs.Kp. und Feuerstaffeln anlegt, durchführt und bespricht, den Kompagniekommandanten seine größere Erfahrung in allen Fragen der Ausbildung zu vermitteln und ihnen für *ihre* Ausbildungsaufgaben zahlreiche Anregungen zu geben. Es ist dies mit ein Grund, weshalb in den Wiederholungskursen *bereits* in der *ersten* Woche Übungen mit den Einheiten stattfinden sollen, wie es im übrigen dieses Jahr verbindlich vorgeschrieben war. – Meiner ganzen Erfahrung nach dürfte *diese* Möglichkeit des *unmittelbaren Beispiels* vor allem der *tatsächliche* und bis heute allgemein maßgebende Weg sein, auf dem in unserer Armee bis anhin methodische Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Gebiet der Ausbildung «weitergegeben» werden, und ich wage die Behauptung, daß sich dieses *bisher*

geübte Vorgehen durchaus bewährt hat, auf alle Fälle weder Zugführer noch Kompagniekommandanten in der Methodik der Ausbildung zeitlebens auf das angewiesen sind, was ihnen diesbezüglich seinerzeit in ihren Rekrutenschulen als Zugführer und Kompagniechef vermittelt wurde. Ganz im Gegensatz zur Darstellung von Major Zollikofer bedeutet vielmehr *jeder erfolgreiche Wiederholungskurs* auf allen Stufen stets auch ein Stück *Vertiefung* und *Ausweitung der Ausbildungserfahrungen*, die einen persönlich gesammelt, die andern der Anregung durch die Vorgesetzten zu verdanken – ein vor allem deshalb entscheidender Umstand, weil ja in sehr vielen Belangen die *Methode* der Ausbildung *im Wiederholungskurs* von Grund auf *spezifisch* und damit *verschieden* sein muß gegenüber jenen Ausbildungsverfahren, wie sie im Instruktionsdienst zur Anwendung kommen.

c. Ferner bietet aber auch *jede Inspektion* dem Vorgesetzten eine weitere, wiederum sehr wirksame und durchaus unmittelbare Möglichkeit, seinen unterstellten Kommandanten anschauliche Hinweise auf die methodische Gestaltung der Ausbildung zu geben. Auch hiervon wird ja ohne Zweifel gleichfalls seit Jahren in jener selbstverständlichen, schlichten Art Nutzen gezogen, wie sie in so mancher Beziehung das Wesen unserer Armee vorteilhaft bestimmt. Beginnt die Inspektion einer Füs.Kp. in altbewährter Weise etwa damit, daß deren Kommandant sie einer ihm zuvor erteilten Lage entsprechend bereitgestellt hat und nunmehr eine Überprüfung dieser Bereitstellung durch den Inspizierenden in allen organisatorischen und gefechtstechnischen Details stattfindet, hernach durch den Inspizierenden einem oder zwei Zügen kleine Gefechtsaufträge erteilt, in analoger Weise die Ausbildung der Gruppen und einzelner Trupps überprüft wird, so ergibt sich bei alledem ja vielfache Gelegenheit, in sehr greifbarer Weise die Methoden der Ausbildung zu berühren und innert weniger Stunden manchen sie betreffenden Wink zu geben.

3. Es ist zu beachten, daß eine *Aufteilung* der dem Milizoffizier zufallenden *Aufgabe* in *Führung* und *Ausbildung*, wie sie Major Zollikofer seiner Betrachtung zugrunde legt, eine reichliche Schematisierung bedeutet, indem sie zwischen Dingen trennt, welche *in der Praxis* doch entschieden ein *Ganzes* bilden. Ganz abgesehen davon, daß bereits unsere Vorbereitung der Offiziere für ihre eigentlichen Führungsaufgaben immer wieder auch Fragen der Ausbildung streift und damit ein richtiges Erfassen der Tätigkeit als Führer bereits eine sehr weitgehende Grundlage für jene auf dem Gebiet der Ausbildung verschafft, besitzt jedes Ausbilden insofern seine ausgesprochen *individuellen* Aspekte, als es ja zu wesentlichen Teilen die Vorbereitung eines gegebenen Verbandes zum *spezifischen* Kampfinstrument *seines Kommandanten* bedeutet, sehr viele Fragen der Ausbildung daher in dessen *per-*

sönlichen Verantwortungsbereich gehören und damit ohnehin für eine Regelung durch bindende Vorschriften ausscheiden. Im Hinblick darauf wird denn auch jede Fixierung von Ausbildungsmethoden nicht über das hinausgehen wollen, was die bereits bestehenden «Wegleitungen» ihrerseits festlegen, und dort Gesagtes auch in Zukunft uneingeschränkt Beachtung verdienen, so etwa die Feststellungen:

«Die Kunst der Methodik liegt darin, höchste Konsequenz des Gedankens mit einer glücklichen Freiheit der Einzelgestaltung zu verbinden. Plan und Programm, so nützlich sie sind, dürfen nie an die Stelle der wahren Methodik treten, die hinter und über ihnen zu stehen hat und immer wieder daran erinnert, daß das gültige Resultat nicht in der Ausfüllung eines vorgezeichneten Schemas, sondern in der Durcharbeitung eines zum voraus wohlervogenen Gedankenablaufes liegt.

Wie überall, so muß auch für die Gefechtsausbildung der Erzieher seine Methode sich selber erwerben.

Aber schon hier muß jene innere Freiheit beginnen, die das Lebens-
element jeder Methode ist; auch von diesem für die allgemeine Linienführung gültigen Prinzip macht der Erzieher im Einzelfalle sich ohne Bedenken frei und hält sich daran, daß die Eindringlichkeit und der Erlebnisgehalt des Dargebotenen von höherer Bedeutung ist als seine Einordnung in den an sich noch so sinnvollen Plan. Einmalige Gelegenheiten rasch ergreifen und wirksam auswerten zu können, gehört auch zur Kunst der Methodik.»

Nach meinen in der letzten Zeit im eigenen Kommandobereich gemachten Wahrnehmungen kann es im übrigen auch sehr wohl zu einer «Überbetonung des Methodischen» kommen, lassen sich doch – offenbar im Anschluß an ihre Rekrutenschule als Kompagniekommandant – gerade jüngere Einheitskommandanten dazu verleiten, ihre Tätigkeit als Kompagniechef *derart bevorzugt der reinen Ausbildung zuzuwenden*, daß darob ihr Einfluß auf den Dienstbetrieb *schlechthin* entschieden zu *kurz* kommt. Ob schließlich bei einer Einzelfrage der Ausbildung methodisch nicht gerade vollkommen, ja sogar unbeholfen vorgegangen, daneben jedoch der Forderung nach *unbedingter* Gründlichkeit in *allen* Dingen und damit im Dienstbetrieb überhaupt *konsequent* Nachachtung verschafft wird, ziehe ich «methodischer Vollkommenheit» der Ausbildung unter Vernachlässigung der zahlreichen andern, außerhalb der eigentlichen Ausbildung liegenden Aufgaben des Kompagniechefs bei weitem vor. Nicht genug kann der *trügerischen* Meinung begegnet werden, es sei in einer Einheit Ausbildung, ja gar Erziehung zu Tüchtigkeit im Krieg *auch* möglich, *ohne* daß dafür zunächst ein untadeliger, *allgemeiner* Dienstbetrieb die solide Grundlage bildet, genau so, wie

Bemühung um *wahre* Gefechtstüchtigkeit längst nicht immer zu einer Form der Ausbildung führt, die seitens Kader und Truppe als «besonders interessant und anregend» empfunden wird.

4. Unsere Kritik des Artikels von Major Zollikofer soll jedoch nicht dahin ausgelegt werden, als ob es nicht *andere* Probleme unserer militärischen Ausbildung geben würde, welche ganz besonders unter *methodischen* Gesichtspunkten einer *eingehenden* Überprüfung unterzogen werden sollten. Weit *mehr* als für die Gefechtsausbildung scheint uns dies derzeit für die *formelle Ausbildung an den Waffen und Geräten* dringlich zu sein, und zwar *ebenso sehr* für den Fall der grundlegenden Instruktion in den *Schulen* als für jene in den *Wiederholungskursen*. Wohl ist es richtig und soll auch vorbehaltlos anerkannt werden, daß verglichen mit den Jahren vor dem Krieg es im Aktivdienst, aber auch seither entschieden gelungen ist, die Selbständigkeit des Mannes im Gefecht wie auch ganz allgemein dessen innere Anteilnahme an den dienstlichen Aufgaben *wesentlich* zu heben. Auf der andern Seite ist aber unverkennbar, daß dieser an sich erfreuliche Fortschritt mit einer leicht und eindeutig feststellbaren *Einbuße an Sicherheit in der Waffenhandhabung* erkauft wurde, bei der Infanterie mit der zunehmenden Vielfalt an Kampfmitteln naturgemäß besonders in die Augen springend. Was jedoch *unbedingte* Beherrschung der Waffen in *allen* Lagen bedeutet, braucht hier nicht noch einmal dargelegt zu werden, nachdem es an dieser Stelle Oberstdivisionär Frick kürzlich mit besonderem Nachdruck getan hat. Hingegen soll angesichts dieser Tatsachen *erneut* die Frage aufgeworfen werden, ob nicht eine *Revision* der diesbezüglichen Ausbildungsmethoden eine *noch rationellere und zugleich nachhaltigere, nämlich dauerhaftere Ausbildung an Waffen und Geräten aller Art* gestatten würde. Die zum Teil überraschend guten und heute wohl durch zahlreiche Versuche hinreichend ausgewiesenen Erfahrungen, welche insbesondere unsere Maschinenindustrie mit *betriebspsychologisch* (psychotechnisch) *fundierten Anlernmethoden* machen konnte,¹ dürften es in der Tat nahelegen, durch systematische *Versuche in der Armee* beizeiten abzuklären, ob auf diesem Bereich unserer militärischen Ausbildung nicht durch Umstellung der Arbeitsmethoden *wesentliche* Fortschritte im Sinne der Forderung nach unbedingter Sicherheit in der Beherrschung der Waffen erreicht werden könnten.

¹ Siehe hierzu als eine erste Orientierung die Vortragsreihe «Psychotechnische Anlernmethoden – Ausbildung und Umschulung in Betrieben», dabei zum Beispiel die Erfahrungen in Anlernkursen von Hilfsarbeitern zu Drehern speziell der Beachtung wert, indem sich in diesem Fall die Parallele mit der Ausbildung an den Waffen besonders aufdrängt.